

sehen ist. 11,9 Mill Dollar sind für das IDC, 9,9 Mill für die Errichtung einer globalen Kommunikationsinfrastruktur und 1,4 Mill für die Entwicklung von Verfahren, Richtlinien und Infrastruktur zur Unterstützung der Vor-Ort-Inspektionen nach Inkrafttreten des Vertrages bestimmt.

III. Indien, das den CTBT »weder jetzt noch später« – so die Aussage seiner Vertreterin in der UN-Generalversammlung am 10. September 1996 – unterzeichnen will, führte am 11. Mai 1998 fünf unterirdische Kernwaffentests durch. Am 28. Mai reagierte Pakistan mit drei Atomversuchen und am 30. Mai mit einem vierten. Am 29. Mai kündigte Premierminister Vajpayee an, Indien werde ein Testmoratorium einhalten und sei bereit, Verhandlungen über den CTBT aufzunehmen. Am 11. Juni 1998 erklärte das pakistanische Außenministerium auf Druck der Vereinigten Staaten hin ebenfalls ein Testmoratorium. Vajpayee erklärte am 11. Juli und am 16. September, sein Land werde den CTBT in seiner gegenwärtigen Form nicht unterzeichnen. Am 14. Juli kündigte der pakistanische Außenminister an, sein Land mache den Beitritt zum CTBT nicht länger von der Unterschrift Indiens abhängig, schränkte aber am 22. Juli diese Zusage wieder ein und nannte die Lösung des Kaschmirkonflikts als Voraussetzung für den CTBT-Beitritt Pakistans. Am 23. September erklärte der pakistanische Premierminister Nawaz Sharif vor der Generalversammlung, sein Land werde vor der drei Jahre nach Beginn der Unterzeichnung des CTBT geplanten Konferenz im September 1999 diesen Vertrag ratifizieren. Am 24. September 1998 folgte der indische Premierminister Vajpayee mit derselben Zusage. Es bleibt zu hoffen, daß 1999 Indien und Pakistan dem CTBT tatsächlich beitreten werden (und auch die Demokratische Volksrepublik Korea) – oder aber die Staatenwelt sich über den anhaltenden Widerstand dieser drei Staaten hinwegsetzen wird, um ein baldiges Inkrafttreten des CTBT zu ermöglichen. □

Waffen keine Mangelware

HANS GÜNTER BRAUCH

Rüstungstransparenz: Waffenregister gibt begrenzten Aufschluß – Berichte zu Rüstungsausgaben – Problem Kleinwaffen

(Dieser Beitrag setzt den Bericht von Hans Günter Brauch, Unvornehme Zurückhaltung, VN 4/1998 S. 144f., fort.)

Nach wie vor fällt es schwer, ein klares Bild von den weltweiten Rüstungstransfers zu gewinnen. Die Angaben der Ein- und Ausfuhrländer, so sie denn überhaupt öffentlich gemacht werden, stimmen oft nicht überein, und die Definitionen der einzelnen Waffenkategorien weichen nicht selten voneinander ab. Dennoch bietet das seit 1992 bestehende *Register der Vereinten Nationen für konventionelle Waffen* eine Möglichkeit, wenigstens zu etwas mehr Transparenz im Bereich der Rüstungen zu gelangen.

I. Nach dem bescheidenen Erfolg der ersten fünf Register legte der UN-Generalsekretär der Generalversammlung seinen sechsten einschlägigen Bericht (UN Doc. A/53/334 v. 2.9.1998 mit Corr. und Add.) vor; er enthält die Meldungen von 93 Regierungen, denen später noch einige weitere folgten.

Für 1997 waren die Staaten erstmals gebeten worden, ihre Definitionen von Rüstungstransfers zu erläutern, um Diskrepanzen zwischen den Berichten von Exporteuren und Importeuren aufzuklären. Die Vereinten Nationen veröffentlichten auch erstmals freiwillige Berichte zu den militärischen Beständen und zur Beschaffung aus eigener Rüstungsproduktion. Nach den Analysen des Stockholmer Internationalen Friedensforschungsinstituts (SIPRI) von 1998 haben von den zehn wichtigsten Rüstungsexporturen alle außer China Berichte vorgelegt; von den zehn größten Rüstungsimporturen aber hat nur die Hälfte berichtet. Der wichtigste Rüstungsimporteur, Saudi-Arabien, hat noch nie am Waffenregister teilgenommen. Nur 29 Staaten gaben Informationen zu den militärischen Beständen, nur 23 Staaten solche zur Beschaffung aus eigener Produktion. Nur wenige Staaten machten detaillierte Angaben zu den einzelnen Waffensystemen, während sich die meisten auf Gesamtangaben zu den sieben erfaßten Waffenkategorien beschränkten.

Mit Abstand führender Exporteur waren auch 1997 die Vereinigten Staaten. Es folgten Deutschland, Großbritannien, Rußland, Ukraine und Frankreich. Aus den (mit denen des UN-Waffenregisters allerdings nicht vergleichbaren) Daten des SIPRI für 1997 geht freilich eine etwas andere Rangfolge hervor. Auf die USA folgten Rußland, Frankreich, Großbritannien, Spanien und an sechster Stelle Deutschland. Das in den vorangegangenen Jahren abgegebene Überschußmaterial der einstigen Nationalen Volksarmee ist offensichtlich verteilt.

II. Weitaus länger als das Waffenregister gibt es die Berichte zu den Militärausgaben der Staaten, die ebenfalls ein Stück weit zur internationalen Rüstungstransparenz beitragen (vgl. Hans Frank, Über die Vergleichbarkeit der Militärausgaben, VN 1/1980 S.9ff.).

Zur 53. Ordentlichen Tagung der Generalversammlung legte der Generalsekretär seinen Bericht *»Objektive Informationen über militärische Angelegenheiten, einschließlich der Transparenz der Militärausgaben«* (A/53/218 v. 4.8.1998) vor. Der Bericht beklagt, daß in den achtziger Jahren nur 20 bis 25 Staaten und in diesem Jahrzehnt nur 30 bis 35 Staaten bereit waren, an dem Berichtssystem mitzuwirken; viele von diesen hatten freilich die Hälfte des Fragebogens unbeantwortet gelassen. Die geringe Mitwirkung stehe im Gegensatz zum Waffenregister.

Auch 1998 waren bis zur Vorlage des Dokuments erst die Berichte von 27 Staaten eingegangen. Darunter waren die von acht der 16 NATO-Staaten (Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Spanien, Vereinigte Staaten), von dem neutralen EU-Mitglied Finnland sowie von weiteren europäischen Ländern einschließlich der

Schweiz und Rußlands. Aus Lateinamerika wirkten nur Argentinien und Brasilien mit, aus Asien Japan, Thailand und Usbekistan sowie aus Ozeanien Australien und Neuseeland, während sich kein einziger afrikanischer oder arabischer Staat beteiligte.

Wegen dieses geringen Maßes an universeller Mitwirkung blieb die Bedeutung des Berichtsinstruments gering. Auch war es bisher nicht Aufgabe des UN-Sekretariats, die Daten beispielsweise in eine Währung (US-Dollar) umzurechnen und mit anderen öffentlich verfügbaren Daten (etwa der Weltbank, der OSZE, der NATO, der US-amerikanischen Rüstungskontroll- und Abrüstungsbehörde (ACDA) sowie des SIPRI und des Londoner Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS)) zu vergleichen, um die relative Aussagekraft dieses Instruments bewerten zu können.

III. Die beiden Berichtssysteme sind freilich wenig geeignet, Aufschluß über die Verbreitung von Waffen in Bürgerkriegsländern und ihre Weitergabe an nichtstaatliche Akteure zu geben. Dies gilt für den illegalen Waffenhandel und dabei insbesondere für die Kleinwaffen (vgl. Edward J. Laurance / Herbert Wulf, Neue Aufgabe Mikroabrüstung. Die Vereinten Nationen sagen den Kleinwaffen den Kampf an, VN 1/1997 S. 14ff.). Hier gibt es eine Reihe von Initiativen der UN; so ist die Hauptabteilung Abrüstungsfragen des Sekretariats unter anderem bei der Einsammlung, Entsorgung und Vernichtung von Kleinwaffen in ehemaligen Konfliktzonen behilflich. Daß dies kein Problem allein Afrikas oder Mittelamerikas ist, zeigte sich in Albanien, als es darum ging, der Waffen aus den geplünderten Depots der Armee wieder habhaft zu werden.

Oft stehen die illegalen Waffentransfers in Verbindung mit dem Handel mit Drogen oder sonstiger Schmuggelware. Ein weltweiter Konsens zur Unterbindung dieser Transaktionen ist unabdingbar. Generalsekretär Kofi Annan hat die »Abhaltung einer Konferenz der Vereinten Nationen über alle Aspekte des unerlaubten Waffenhandels in naher Zukunft« als einen wichtigen Schritt in diese Richtung bezeichnet. □

Wirtschaft und Entwicklung

Heiße Luft und gute Lüfte

BARBARA UNMÜSSIG

Umwelt: Internationale Klimaverhandlungen stocken – Aktionsplan von Buenos Aires als Katalog offener Fragen – Emissionsrechte und Reduzierungspflichten

(Dieser Beitrag setzt den Bericht von Siegfried Breier, Kleine Schritte in Kyoto, VN 1/1998 S. 31ff., fort. Text der Klimarahmenkonvention: VN 4/1992 S. 140ff.)

Der Name der Stadt, der die wenigstens in der Zeit ihrer Gründung dort wehenden »guten Lüfte« beschwor, schien ein gutes Omen für eine